

Verpackung der Remittenden.

Zur bevorstehenden Remittendenzeit dürfte es wohl am Platze sein, wieder einmal auf die im Buchhandel leider so vorherrschende Nichtachtung des fremden Eigenthums hinzuweisen und den Herren Sortimentern recht dringend ans Herz zu legen, sich auch um die richtige Verpackung der ihnen anvertrauten Bücher zu bekümmern.

Jeder von uns, welcher auch nur einmal eine Sendung sauberer neuer Bücher — von Kunstartikeln gar nicht zu reden — ins Leben hinaus ließ, wird die Erfahrung gemacht haben, in welchem Entsetzen erregendem Zustand ein Theil dieser sauberen Kinder wieder ins Vaterhaus zurückkehrt. Schmutzig, zerrissen, zerlesen, zerstoßen, in ein möglichst dünnes Stückchen alte Zeitung gewickelt, mit einem möglichst einschneidenden Strick zusammen geschnürt, kommen die Dinger wieder, daß dem Vaterauge neben der wehmüthigen Thräne des Wiedersehens auch noch die bittere Thräne des Zornes entquillt, über die Rücksichtslosigkeit, mit welcher man seine Herzblättchen im Kreise der „Träger der Wissenschaft“ behandelte.

So wurde z. B. ein hübsch cartonnirtes Buch versandt, jedes Exemplar in Maculatur geschlagen, zwischen zwei steifen dazu geschnittenen Pappdeckeln in Packpapier verpackt, — und wie kam ein Theil der Exemplare zurück? Von einer oesterreichischen Firma, welche noch dazu selbst verlegt und auf eleganteste Ausstattung ihrer Artikel die größte Sorgfalt verwendet, 4 Exemplare zusammen in eine alte gelesene Zeitung gewickelt, mit einem Bindfaden nicht geschnürt sondern zerschnürt; von einer sächsischen Firma, welche viel in Kunst und Aesthetik macht, 3 Exemplare in gleicher splendider Packung, außerdem aber zerlesen, mit Naturselbstdrücken sämtlicher Finger des Personals verziert, mit Siegellackflecken garnirt und mit einem Schmutzton überzogen, der seltsame Schlüsse auf den Aufbewahrungsort der Novitäten ziehen läßt.

Die Schuld an dieser Schädigung fremden Eigenthums ist zum größten Theil einzig und allein den Herren Prinzipalen beizumessen. Wenn diese sich etwas mehr um das weitere Schicksal der Remittenden nach Ausschreibung der Facturen kümmern wollten und vorzüglich, wenn sie es ihrem Personal einschärfen würden, daß es anderer Leute Eigenthum ist, welches verpackt wird, und daß es als eine Ehrensache der Firma zu betrachten ist, dieses in möglichst unbeschädigtem Zustande wieder zurückzugeben, so würde viel geholfen sein.

Einsender geht während der Remittendenzeit dann und wann ins Packzimmer und revidirt die Pakete; findet er schlecht verpackte, so schneideter sie wieder auf und läßt sie von dem betreffenden Sünder unter obligater Moralpredigt wieder neu packen. Dies kostet einige Minuten Zeit, etwas Ärger, verschafft aber dafür das angenehme Gefühl, seine Pflichten erfüllt zu haben und allen späteren unliebsamen Correspondenzen aus dem Wege gegangen zu sein. Außerdem ist diese kleine Aufmerksamkeit für das Wohl der Collegen mit gar keinen Unkosten verbunden, die paar Bogen Papier und Pappe mehr kommen ja kaum in Betracht, dagegen trägt sie oft ihre guten Früchte, da die Verleger ihre ordentlichen Geschäftsfreunde sich bald merken und ihnen gern wieder gefällig sind.

Also, verehrte Collegen, versucht es einmal, treibt den alten verderblichen Schlendrian aus Eurem Personal und nehmt damit der ohnehin melancholischen Remittendenzeit eine ihrer düstersten Seiten!

Einsender hat sich seit vorigem Jahr eine Liste der Firmen angelegt, welche schlechtverpackte und schmutzige Remittenden schicken; er wird sie diese Messe vervollständigen und im Herbst im Inseratentheile dieses Blattes veröffentlichen. Vielleicht veranlaßt dann diese Blumenlese andere Verleger, das Gleiche zu thun, und es wird dann durch das Schamgefühl erreicht, was durch Pflichtgefühl nicht möglich war.

Miscellen.

Berichtigung. — Die Augsburger „Allgemeine Zeitung“ brachte vor kurzem in Veranlassung des Hinscheidens des Verlagsbuchhändlers Gustav Hempel die Mittheilung aus Berlin: „In Waltershausen (im Herzogthum Sachsen-Gotha) von ganz unbemittelten Eltern geboren, trat er in Gotha als Lehrling in das Geschäft des berühmten Arnoldi ein, zu dem er ein solches Vertrauen gewann, daß er ihn zu seinem Gewissenrath wählte und ihm erklärte: er sände im Kaufmannsstande nicht Nahrung genug für seinen Geist. Mit Arnoldi's Billigung wurde er daher Lehrling in einem Buchladen, und trotz kärglicher Besoldung hielt er auch als Commis an diesem Berufe fest, da er dabei Gelegenheit fand, in den Ruhestunden seinen Geist durch mannigfache Lectüre zu bilden u. s. w.“ — Dieser Bericht leidet an mehreren Ungenauigkeiten. Hempel's Vater, ein tüchtiger und fleißiger Schuhmachermeister, hatte sein gutes Auskommen, wie schon aus dem Privatunterricht, welchen er seinem Sohne ertheilen ließ, hervorgeht. Geradezu unrichtig und eine Erfindung ist es aber, daß der junge Gustav Anfangs für den Kaufmannsstand bestimmt worden sei. Ich kann aus authentischer Quelle versichern, daß Gustav Hempel, durch seine Liebe zu Büchern und zum Lernen aus Büchern geleitet, aus innerem Triebe den Buchhandel zu seinem künftigen Berufe gewählt hat und von der Schule aus gleich in die Weller'sche Buchhandlung in Bautzen eingetreten ist. Von einem Kaufmann Arnoldi, der den Sinn des Knaben auf den Buchhandel gelenkt und den Eintritt als Lehrling in einem Buchladen vermittelt habe, wissen weder die Familie noch Hempel's älteste Freunde etwas. Was die hervorgehobene „kärge Besoldung“ betrifft, welche Hempel als Commis (soll heißen: Gehilfe) erhalten, so ist das auch ungenau ausgedrückt. Hempel erhielt nicht weniger Gehalt, als der damalige Gehilfenstand im deutschen Buchhandel überhaupt mit sich brachte; jedenfalls war es für die damaligen Lebensverhältnisse auskömmlich. In spätern Jahren erhielt er aber sowohl von der Weller'schen Buchhandlung als von Schüller in Crefeld und noch mehr von E. Heymann in Berlin ein verhältnißmäßig hohes Gehalt. Dies zur Steuer der Wahrheit!

Eduard Sabell.

Personalnachrichten.

Leipzig, 12. Febr. Eine große Anzahl von Freunden, Bekannten und Verwandten des verewigten Dr. Salomon Hirzel versammelte sich gestern Nachmittag im Hause des Verstorbenen zu einer würdigen, ergreifenden Todtenfeier. Pastor Dr. Howard von der reformirten Gemeinde, deren Vorsteher Hirzel so lange Zeit hindurch gewesen ist, hielt die Trauerrede, indem er in kurzen Zügen die überaus segensreiche Wirksamkeit Hirzel's charakterisirte. Nach ihm gaben die Buchhändler A. Enslin und Dr. E. Brockhaus, jener im Namen der gesammten deutschen Genossenschaft, dieser im Namen der Leipziger Buchhändler, insbesondere den Gefühlen des Dankes und des Stolzes Ausdruck, von denen die Buchhändler alle beseelt wären, wenn sie den Namen Hirzel aussprächen. Professor Dr. Eckstein sprach im Namen der Männer der Wissenschaft Trauer darüber aus, daß Hirzel noch vor der Vollendung des großen Werkes, dem er sein ganzes Leben gewidmet, einer würdigen Ausgabe der Werke unsers größten Dichters, in die Ewigkeit abberufen wurde. Die Leidtragenden, unter denen wir außer Leipziger Buchhändlern viele hiesige Professoren, die Buchhändler H. Böhlau aus Weimar und Th. Einhorn aus Leipzig als Vorstandsmitglieder des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler, ferner Wilh. Herz und Professor Dr. v. Treitschke aus Berlin bemerkten, gaben in langem Wagenzuge dem Verschiedenen das Geleit zur ewigen Ruhe. Pastor Dr. Dreydorff sprach am Grabe den Segen. Mit ihm sagen auch wir: Der theure Entschlafene ruhe in Frieden!

(Dtsch. Allg. Ztg.)

Abgesehen von den gewöhnlichen Mittheilungen aus den Kreisen des Buchhandels, finden auch anderweitige Einsendungen, wie: Beiträge zur Geschichte des Buchhandels und der Buchdruckerkunst — Aufsätze aus dem Gebiete der Preßgesetzgebung, des Urheberrechts und der Lehre vom Verlagsvertrag — Mittheilungen zur Bücherkunde — Schilderungen aus dem Verkehr zwischen Schriftsteller und Verleger — sowie statistische Berichte aus dem Felde der Literatur und des Buchhandels willkommene Aufnahme und angemessene Honorirung.